

HÜTTEN-ZEITUNG



der
VEREINIGTE STAHLWERKE AKTIEN-GESELLSCHAFT
Dortmunder Union – Hoerder Verein



H Z III

3. Jahrgang.

Zuschriften für die „Hütten-Zeitung“ sind zu richten
an die Abteilung H (Literarisches Bureau)

7. April 1927

Nachdruck nur unter Quellenangabe und nach
vorheriger Einholung der Genehmigung
der Hauptredaktion gestattet.

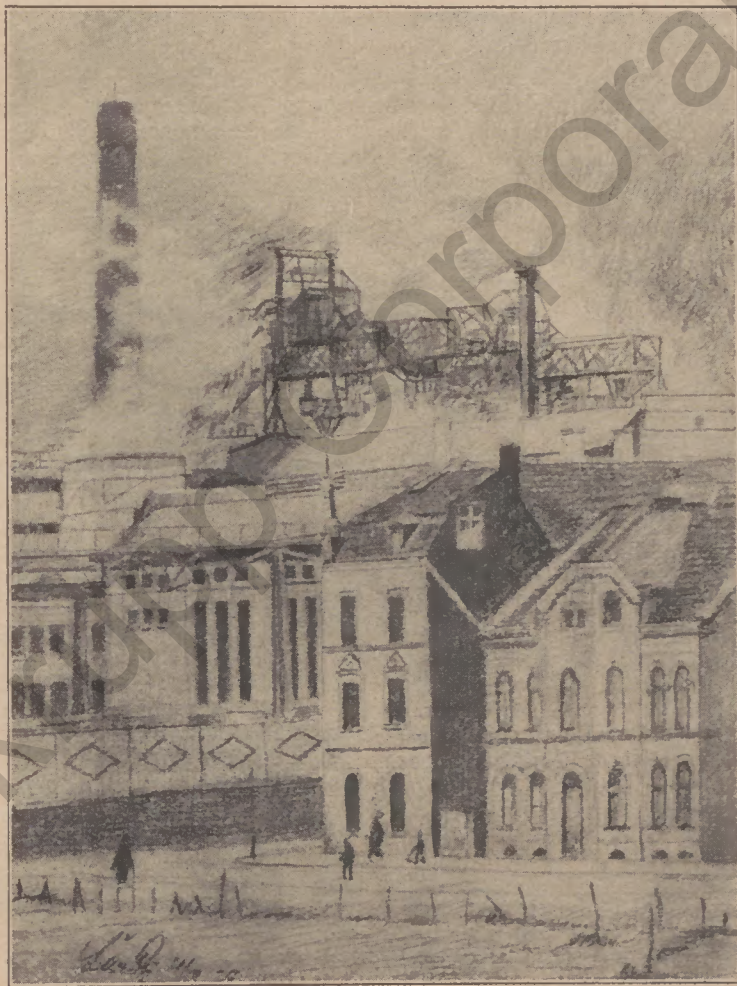
Nummer 14

Arbeitslosen-Versicherung.

Vor dem Kriege kannten wir in Deutschland eine Erwerbslosigkeit nur in einem Umfange, die eine besondere Fürsorge von Reichs wegen nicht erforderlich machte. Im allgemeinen hielten sich auf dem Arbeitsmarkte Angebot und Nachfrage die Wage. Erst nach Beendigung des Krieges wurde das anders. Zwar erlebten wir zunächst auch dann eine Scheinblüte unserer Wirtschaft, die aber in Wirklichkeit nichts anderes war als Ueber-
spannung und Aufblähung unseres gesamten Wirtschaftskörpers, die vor allem durch die Inflation noch künstlich genährt wurde. Dann aber trat die Ernüchterung ein, und wir mußten in Deutschland dieselbe Erfahrung machen, die auch in vielen andren am Kriege beteiligten Staaten gemacht wurde, daß nämlich für den Absatz unsrer Wirtschaftserzeugnisse auf dem Weltmarkt nicht mehr in dem Maße Raum vorhanden war, wie vor dem Kriege. Die Lage auf dem Weltmarkt hatte sich völlig verschoben. Die Erben des Krieges sahen in Nordamerika, in Asien und Australien. Das alte Europa war die Leidtragende, am meisten natürlich neben Oesterreich unser Vaterland Deutschland. Wir standen da, völlig verarmt durch das furchtbare Diktat von Versailles, welches uns unermessliche Lasten auferlegte und mit dem unsere früheren Feinde, die eben der Neid auf unsere aufsteigende Weltwirtschaftsbedeutung in den Krieg gegen uns getrieben hatte, die Hand an die Gurgel unserer Wirtschaft legen wollten, um uns gänzlich die Kehle abzuschnüren. Das ist ihnen glücklicherweise nicht gelungen. Deutscher Intelligenz, deutscher Fleiß und deutscher Arbeitsamkeit vermochten es dennoch, sich zu behaupten und sich allmählich immer mehr durchzusetzen. Zwar blieben uns, durch hohe Schutz-
zollmauern abgesperrt, noch viele unserer früheren Absatzgebiete verschlossen. Aber unser Binnenmarkt erstarkte, und der glückliche Zufall des großen englischen Bergarbeiterstreiks hatte das Gute, daß auf vielen Wirtschaftsgebieten ein Anstoß zu einer Besserung einsetzte. In diesem hoffnungsvollen Aufstiege leben wir augenblicklich. Wir verdanken ihn nicht zum wenigsten auch dem Umstellungsprozeß in unserer gesamten Wirtschaft, den man mit dem Namen Rationalisierung bezeichnet. Durch vernünftige Wirtschaftsmethoden, durch Zusammenlegung und Ersparnisse an allen Enden ist es uns gelungen, ein günstigeres Ergebnis zu erzielen.

Freilich zeigte sich im Laufe der letzten Jahre immer mehr, daß die deutsche Wirtschaft in ihrem neuen Gewande nicht mehr in der Lage war, alle vorhandenen Arbeitskräfte

zu beschäftigen. Es war gegen früher ein Ueberangebot vorhanden. Der Arbeitsmarkt verschlechterte sich zusehends. Die Gründe lagen nahe. Einmal in der gänzlich veränderten Wirtschaftslage, die einen weit geringeren Markt zu befriedigen hatte, dann in der vermehrte zahlreicher gewordenen auswärtigen Konkurrenz geringer gewordenen Absatzmöglichkeit, endlich aber auch darin, daß wir nunmehr kein Volkstheer mehr unterhalten durften, welches vor dem Kriege fast eine Million arbeitsfähiger Männer für sich beanspruchte und dem Arbeitsmarkt entzog. Die Folge war eine Arbeitslosigkeit, welche sich besonders in den Jahren 1925 und 1926 in ganz ungeahnter Weise steigerte. Weit mehr als zwei Millionen Volksgenossen waren von dem Unglück der Arbeitslosigkeit betroffen. Sie und ihre Familien waren auf die Hilfe der Allgemeinheit angewiesen. Nach der neuesten Feststellung beträgt die Zahl der in Deutschland zur Zeit noch Arbeitslosen, welche eine staatliche Unterstützung empfangen, 1 861 000. Sie ist seit dem 15. Februar 1927 glücklicherweise um 293 000 oder 15% zurückgegangen. Die Zahl der unterstützungsberechtigten Familienangehörigen betrug am 15. März 1927: 1 669 000. In der Krisenfürsorge (d. h. also aus der Unterstützung wegen Zeitablaufes ausgeschieden) waren 223 000 Köpfe.



Teilansicht der Dortmunder Union von Südwesten.
(Zeichnung von Rudolf Lardyn, Preßwerk.)

Hochofen.

Göttergunst
und Menschengest
zeugten den Bau,
der im Erdreich wurzelnd
den Himmel antroht.
Gewunden und grade,
gebunden und frei,
unwüchsig
trotz seiner Glieder
ist er zu dienen
dem winzigen Menschen bereit,
läutert, befreit,
löst und bindet,
suchet verborgene Kraft
nach des Schöpfers geheimer
[Weisung.
Es staunt selbst der Mensch,

der alles ordacht,
mit welcher Gewalt
das Werk seines Geistes
emporsteigt zur Nacht.
Höllengefang
müht sich im Toben,
und Brausen
begleitet das Stürzen der Blöde
vom zitternden Gang
in freies Graufen.
In blauer Glut
ringen die zähen Elemente —
und draußen bestimmt der Mensch
nach Sekunden
ihr Sterben
und neues Werden.

Gustav Fleischig.

In diesen Zahlen, die trotz ihres neuerlichen erheblichen Rückganges immer noch furchtbar und mitleid-
erregend sind, liegt nicht nur eine Fülle von Elend des Einzelnen, wie von ganzen Familien, sondern auch andererseits auf Seiten des Staates und der Wirtschaft eine ungeheure Belastung. Für den arbeitsfreudigen und ehrliebenden Arbeitnehmer ist es sicher ein bitteres Los, Unterstützungen entgegenzunehmen, auf die er nicht einmal einen Rechtsanspruch hat. Darum beschloß man, die Unterhaltung der Arbeitslosen auf einer anderen Grundlage aufzubauen, welche ihr nicht mehr den Charakter einer Unterstützung gibt, sondern den von der Arbeitslosigkeit Betroffenen auch einen Rechtsanspruch auf eine Beihilfe gewährt. Man entschloß sich, nach Art anderer Versicherungen eine Arbeitslosenversicherung aufzubauen, die aus Beiträgen der Versicherten und Zuschüssen des Reiches gespeist werden soll. Wie man sich gegen Feuergefahr, gegen Diebstahl und Unfallgefahr versichern kann, so soll man sich künftig gegen die Gefahr versichern können, arbeitslos zu werden. Ein Gesetzentwurf über eine solche Arbeitslosenversicherung liegt bereits im Entwurf vor. Er hat jedoch so, wie ihn die Regierung bearbeitet hatte, nicht den Beifall der Parteien des Reichstags gefunden, welche seine Umarbeitung veranlaßten. Der

umgearbeitete Entwurf wird demnächst im Reichstag beraten werden. Man rechnete ursprünglich damit, daß der Entwurf bis zum 1. April 1927 Gesetz werden würde. Das hat sich aber nicht ermöglichen lassen. Die bisherige Regelung der Erwerbslosenfürsorge ist daher vom Reichsarbeitsminister einstweilen verlängert worden, bis die neuen Bestimmungen der Arbeitslosenversicherung in Kraft treten können.

Von der bisherigen Regelung der Erwerbslosenunterstützung unterscheidet sich die künftige grundsätzlich dadurch, daß ihr der Charakter der öffentlichen Fürsorge genommen und derjenige der Versicherung auf berufständischer Grundlage gegeben wird. Daraus entstehen ganz von selbst einige Folgerungen. Die erste ist die, daß bei der künftigen Regelung der von der Arbeitslosigkeit Betroffene einen Rechtsanspruch auf Unterstützung hat und daß deshalb die Prüfung der Bedürftigkeit in Fortfall kommt. Weiter werden an die Stelle der bisherigen einheitlichen Unterstützung, die unabhängig vom letzten Arbeitseinkommen gleichmäßige Sätze vorsah, Staffelsätze (vorgelesen sind 7 Stufen) treten, deren Höhe sich nach den gezahlten Versicherungsbeiträgen richtet. Schließlich ergibt sich noch aus der grundlegenden Änderung der Unterstützungsart die Notwendigkeit eines organisatorischen Umbaus. Die Verwendung öffentlicher Gelder kann selbstverständlich nur durch öffentliche Stellen erfolgen. In der Praxis lag der Schwerpunkt der Kontrolle der Ausgabenwirtschaft für Erwerbslosenfürsorge bisher hauptsächlich bei den Gemeinden; diese hatten ein Interesse an einer möglichst weitgehenden Ueberführung der Arbeitslosen in die Erwerbslosenfürsorge, ein Umstand, auf den nicht zuletzt die teilweise offen zugegebenen Mißstände in der Erwerbslosenfürsorge zurückzuführen sind. Mit der Ersetzung des Charakters der öffentlichen Fürsorge durch den der berufständischen Versicherung wird die Einschaltung bzw. Beibehaltung öffentlicher Stellen überflüssig. Leider trägt der Entwurf diesem Gedankengang lange nicht genügend Rechnung. Es ist deshalb (Reichstagsanträge darüber liegen bereits vor) mit allem Nachdruck dahin zu streben, daß nach möglichst klaren Grundsätzen und unter durchsichtigstem Verwaltungsaufbau der Aufgabenbereich der Erwerbslosenversicherung von den Befugnissen der Behörden losgelöst und auf eine eigene Anstalt übertragen wird.

Was die Kosten der Erwerbslosenversicherung angeht, so ist vorgesehen, daß der Beitrag der Arbeitgeber und Arbeitnehmer zusammen einen Satz von 3 Prozent nicht übersteigen soll. Die auf diese Weise aufkommenden Beträge werden auf rund 600 Mill. Mark jährlich geschätzt. Dieser Betrag genügt aber nur für rund 700 000 Erwerbslose, während im Jahresdurchschnitt 1926 1,6 Millionen Erwerbslose vorhanden waren, eine Ziffer, die wesentliche Unterschreitungen in absehbarer Zeit vermutlich nicht erfahren wird. Mit den Arbeitgeber- und Arbeitnehmerbeiträgen wird deshalb nicht auszukommen sein. In dieser Erkenntnis will das Reich Zuschüsse leisten, die es aber nur als rückzahlbare Darlehen betrachtet. Gegen dieses Vorhaben wenden sich die Verbände der Arbeitgeber und Arbeitnehmer mit der Begründung, daß es einzelnen Berufsständen nicht zugemutet werden könne, die Folgen einer allgemeinen Entwicklung zu tragen und daß deshalb die Zuschüsse des Reiches als nicht rückzahlbar angesehen werden müßten, zumal im Falle einer nur darlehnsweisen Hergabe die Belastung auf lange Jahre hinaus derartig hoch würde, daß sie auf keinen Fall von den Beteiligten allein getragen werden könne. Neben den Zuschüssen sieht der Entwurf auch noch eine sogen. Krisenunterstützung vor, die ausschließlich von der öffentlichen Hand für die Fälle gegeben werden soll, in denen Erwerbslose von der Erwerbslosenversicherung noch nicht übernommen werden können bzw. aus ihr wegen Ablaufs der Fristen ausgeschieden werden müssen. Diese Krisenunterstützung soll jedoch nur für den Fall der Bedürftigkeit gegeben werden.

Die Höhe der für die Erwerbslosenversicherung notwendigen Aufwendungen ist insgesamt vom Reichsarbeitsministerium auf 130 Mill. Mk. monatlich veranschlagt worden. Von diesem Betrag sollen ungefähr 90 Mill. Mk. auf die Versicherung selbst und ungefähr 40 Mill. Mk. auf die Krisenunterstützung entfallen. Ob mit diesem Betrag auszukommen ist, erscheint recht zweifelhaft. Allein der Wegfall der Bedürftigkeitsprüfung wird Mehrbelastungen von mindestens 15–20% gegenüber dem jetzigen Zustand erfordern. Es verläuft bereits, daß anstatt eines 3prozentigen Beitrages 4% genommen werden müßten, weil bei 3% das Risiko zu groß sei. Wohl mit aus diesem Grunde muß die ursprünglich für den 1. April vorgesehene Einführung der Versicherung verschoben werden.

Politischer Rundfunk.

Das Feuer in zwei großen Brandherden der Welt ist immer noch nicht gelöscht worden. In China sind die Südruppen der Kantonregierung jetzt Herren des ganzen Landes, südlich des Yangtse. Sie beherrschen also mehr als die Hälfte des ganzen Riesenreiches und was den Handel und die Bevölkerung anbetrifft so gegen ungefähr $\frac{2}{3}$. Der einzig ernsthafteste Gegner im Innern des Landes ist noch der alte General Tschangolin, der aber auch wohl kaum imstande ist, den Siegeslauf der Kantontruppen aufzuhalten.

Die wichtigsten Ereignisse spielen sich allerdings in Schanghai ab. Dort werden die Interessengegensätze der Großmächte, vor allen Englands, Frankreichs und Amerikas mit der neuen Regierung ausgetragen. Es ist zu einzelnen blutigen Zusammenstößen gekommen, welche die Lage noch schwieriger gestaltet haben. Die Ausländer sind jedoch nach wie vor Herren der Fremdenniederlassung in Schanghai und wünschen es, wie der englische Außenminister im Unterhause erklärt hat, auch zu bleiben. Ob das allerdings möglich sein wird, werden die tatsächlichen Machtverhältnisse lehren müssen. Der südchinesische Militärbefehlshaber führt eine recht hochgemute Sprache. Er verlangt die völlige Abschaffung sämtlicher Verträge, Rechte und Vorrechte der Ausländer. Die Japaner halten sich nach wie vor im Hintergrunde und die Chinesen sind bestrebt, möglichst Japan nicht zu reizen. Dagegen kann man schon verschiedentlich Eifersüchteleien zwischen den Oberkommandierenden der fremden Truppen wahrnehmen. Im Hintergrunde lauert der große Konflikt zwischen England und Rußland. Die Engländer sind überzeugt, daß Rußland auch in China die treibende Kraft ist, welche England den tödlichen Schlag dort versetzen will. Englische Politiker reden bereits von einem offenen Bruch mit der Sowjetregierung. Soweit ist es jedoch noch nicht gekommen.

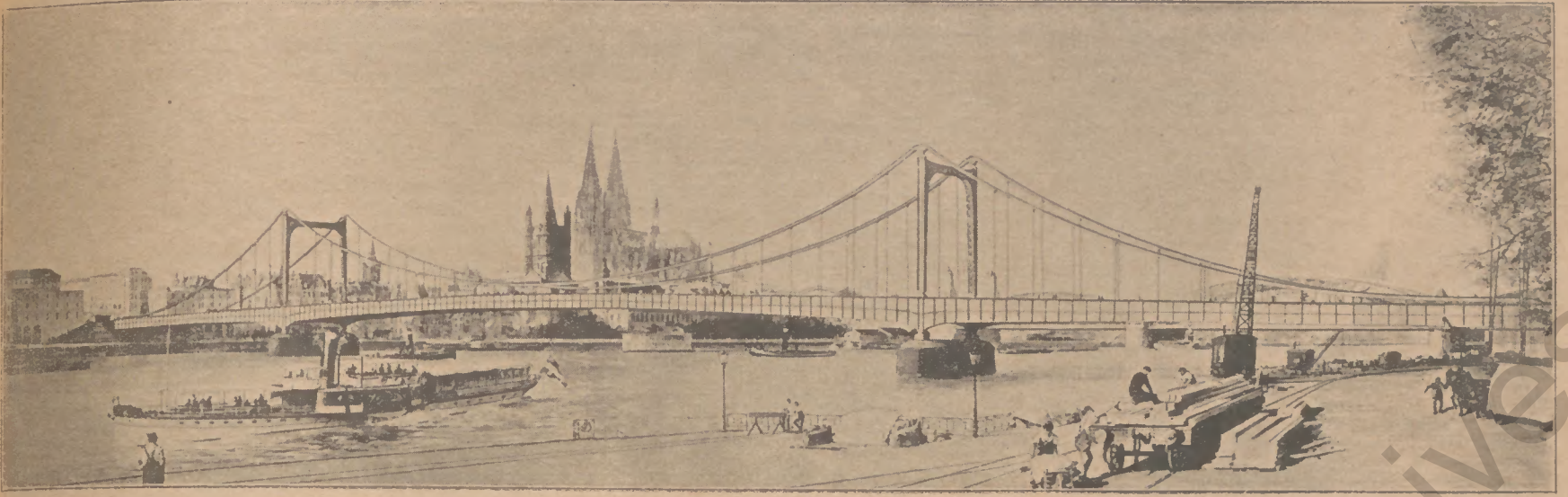


Mit der Abrüstung befaßte sich auch im deutschen Reichstag der Reichswehrminister. Er verteidigte die Höhe der Ausgaben für die Reichswehr mit den Worten: „Wenn man an dem Grundsatz festhalten wolle, die Möglichkeiten des Versailler Vertrages auszuschöpfen, dann könne an dem Etat nichts Wesentliches gestrichen werden. Es müsse immer wieder gefordert werden, daß auch die anderen Völker das System ausrüsten, das Deutschland zwangsweise auferlegt ist. Entweder alle rüsten ab, oder Deutschland müsse in die Lage versetzt werden, seinen Nachbarn gleichgerüstet gegenüberzutreten. Es sei ganz unmöglich, Deutschlands Heer auf dem Stande eines Indianerstammes zu halten.“

Die Abrüstungsverhandlungen in Genf haben ebenfalls noch keine bedeutsamen Fortschritte gemacht. Die Franzosen im Bunde mit den Belgiern versuchen nach wie vor die Abrüstung durch weitgehende Beschränkungen für ihre Länder wirkungslos zu machen. Neuerdings wünschen sie, daß die Rüstungsbeschränkung nicht auf die ausgebildete Reserve ausgedehnt werden dürfen. Dagegen wandte sich sowohl der holländische als auch der schwedische Vertreter. Vor allem aber brachte der deutsche Bevollmächtigte Graf Bernstorff nach einem Bericht der „Kölnischen Zeitung“ in einer freudigen Weise zum Ausdruck, daß er hoffe, die Franzosen und Belgier würden alle Welt von der Richtigkeit ihrer Auffassung, wonach die allgemeine Wehrpflicht notwendig sei, überzeugen, und fügte hinzu, daß, als die großen Militärs in Versailles zusammenkamen und nach den besten Mitteln der Rüstungsbeschränkung für Deutschland suchten, sie im Gegensatz zu der heute vertretenen Meinung der Auffassung waren, daß man dem aufrüstenden Staat jede Möglichkeit zur Ausbildung von Reserven nehmen müsse, da die Beschränkung der Reserven der einzige Weg zur Rüstungsbeschränkung sei, und daß somit das Deutschland aufgezwungene Militärsystem entstand. Im übrigen seien Methoden zur Erfassung der Reserven heute leicht zu finden, sobald sie durch Beschränkung des Militärdienstes in der Weise, daß eben eine geringere Ausbildung und eine geringere Zahl der ausgebildeten Mannschaften festgelegt wird, erzielt wird. Graf Bernstorff wies dabei geschickt die gegen solche Methoden erhobenen Einwände zurück und betonte wiederholt mit großem Nachdruck, daß die deutsche Regierung ein Abkommen, das nicht die ausgebildeten Reserven erfasse, nicht als Abrüstungsabkommen betrachten könne, daß die ausgebildeten Reserven der wichtigste Teil des modernen Heeres ausmachten, und, wenn kein Mittel zu ihrer Herabsetzung gefunden würde, das ganze Abrüstungswerk scheitern müsse. Auf alle Fälle sei Deutschland völlig abgerüstet und habe auf Grund des Versailler Vertrages den Anspruch auf allgemeine Abrüstung. Möchten jetzt die stark gerüsteten Staaten beginnen!

Ueberraschend schnell ist es Ungarn gelungen, den Botschafterrat dazu zu bringen, die Militärkontrolle aufzuheben, welche ähnlich wie auf Deutschland auch auf diesem früheren Verbündeten ruhte. Mit dem 31. März wird diese Kontrolle eingestellt werden.

Nicht so laut, dafür aber nicht weniger bedeutsam tritt ein politisches Ereignis in den Vordergrund, welches einen langwährenden Streikfall zwischen Belgien und Holland betrifft. Belgien besitzt bekanntlich in Antwerpen den größten Hafen des Kontinents, der jedoch insofern einen großen Mißstand aufzuweisen hat, als er keinen direkten Weg über belgisches Gebiet zur See hin hat. Die Schiffe, die Antwerpen anlaufen, müssen über die Schelde fahren. Die Schelde gehört aber an ihrer Mündung den Holländern. Nun war es schon lange der Wunsch der Belgier, mit Holland ein Uebereinkommen zu treffen, nach welchem nicht nur ihre Handelschiffe, sondern auch ihre Kriegsschiffe jederzeit die Scheldemündung passieren dürfen. Für die belgischen Kriegsschiffe hatte aber Holland die Scheldemündung gesperrt. Auch benötigten die Belgier, um direkt an den Rhein gelangen zu können, Schiffsfahrtswege zum Rhein, welche teilweise über holländisches Gebiet führen müssen. Der mächtige Verbündete Belgiens ist bekanntlich Frankreich. Beide Länder übten jahrelang einen Druck auf das kleine neutrale Holland aus, dem schließlich die zweite Kammer nachgab und willfahrte mit einer ganz geringen Mehrheit den belgischen Wünschen. Die erste Kammer jedoch, die aus bedächtigen, älteren Leuten besteht, lehnte dieses Anjinnen ab. Die Folge war, daß der holländische Außenminister zurücktrat und die Belgier natürlich eine sehr üble Stimmung gegen Holland äußern. Man kann nur wünschen, daß das tapferere Holland seinen Willen durchhält und nicht der größeren Macht erliegt. Denn auch hier könnte es sonst heißen: „Macht geht vor Recht.“



Strassenbrücke in Köln. (Nach einem Aquarellbild.)

Die Entwicklung des Brückenbaues

I. Geschichtliches.

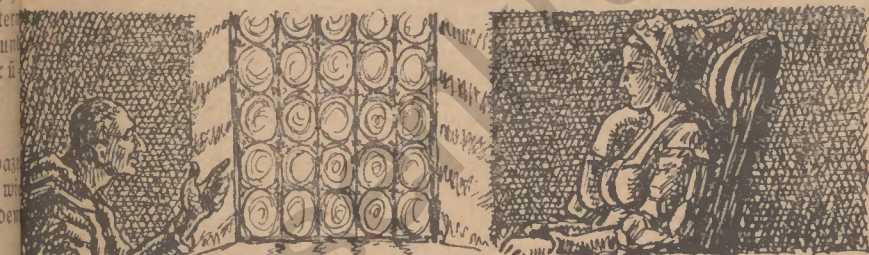
Die Geschichte des Baues eiserner Brücken beschränkt sich auf den kurzen Zeitraum von etwa 150 Jahren. Solange das Eisen in geringen Mengen abseits der Verkehrswege und Verbrauchsstellen gewonnen wurde, war es ein viel zu kostbares Material, um für Baukonstruktionen mit dem wohlfeilen Holz und mit Steinen in Wettbewerb treten zu können. Zudem fehlte für schmiedbares Eisen — bei den damaligen Werkzeugen — die Möglichkeit, es zu billigen Preisen zu bearbeiten. Von ausschlaggebender Bedeutung für die Anfänge des Baues eiserner Brücken ist daher die Entwicklung der Gußtechnik und die Qualitätsverbesserung des Gußeisens gewesen. Führend war hier England. In Coalbrookdale goß man 1776 die erste feste eiserne Brücke der Welt, die Bogenbrücke über den Severn. Sie steht heute noch als berechtes Zeugnis für die Güte des Materials und der Ausführung. Nach ihrem Muster sind in England viele Bogenbrücken gegossen — als Exportartikel — sogar bis Amerika geliefert worden. Die erste

deutsche eiserne Brücke wurde 1794 in Malapane in Schlesien gegossen. Es ist die heute ebenfalls noch in Betrieb befindliche Brücke über das Striegauer Wasser, die erste eiserne Brücke des europäischen Festlandes. Jedoch waren den Bogenbrücken, hinsichtlich ihrer Verwendbarkeit, engere Grenzen gezogen. Zwar planten englische Ingenieure Bauten von Spannweiten mit 150 bis 180 m, sie sind jedoch nur Projekte geblieben. Von 60 bis 70 m Stützweite an erwies sich das Gußeisen — ebenso wie Holz und Stein — als unzulänglicher Baustoff. Für diese Zwecke erschienen, etwa gleichzeitig mit den gegossenen Bogenbrücken, die Hängebrücken, die zweite älteste Brückenform, deren wesentlichste Tragteile aus schmiedbarem Eisen als dem besten erhältlichen Material gebildet wurden. Die Anfänge der Hängebrücken stammen aus Amerika, wo 1796 die erste mit 22 m Stützweite gebaut wurde. Die Entwicklung ging hier erstaunlich schnell voran. Bereits 1819 bis 1826 baute England die Kettenbrücke über die Menaisstraße bei Bangor mit einer Mittellösung von 175 Meter.



Brücke über den Hafenmund in Gelsenkirchen.

Gedanken an die Sonntagsnacht - Montags Unfall oft gebracht.



Ein Fest auf Haderslevhuus.

Novelle von Theodor Storm. (12.)

Und Gaspard setzte sich zu ihren Füßen auf den Schemel, den sie ihm gewiesen hatte. „Ihr habet, edle Herrin,“ begann er leise, mit Fingerspiel sein Wort begleitend, „meine Maulwurfsarbeit nicht gesehen, aber ich habe sie getan. So leihet mir nun ein hörend Ohr!“ — Die unruhigen Herren in Holslein spinnen einmal wieder etwas gegen den König Atterdag — er sah sich um; dann fuhr er fort: „Sie hatten Euren Schwäher auch zum Rat berufen; Ihr wißt, der gewaltige Herr hat etwas von der Fledermaus: beim Wolfe heut und morgen bei den Falken; und so wollten sie seiner diesmal sicher werden. Aber er baute die Burg dort auf der Insel und kann nicht fort von dem wilden Bauvolf.“ Gaspard lenkte seine Nase: „Wollt nicht fragen, wie ich das erfahren habe; aber ich suchte einen klugen Boten und schrieb an Herrn Claus Lembed, daß bei Euch ein treuer Mann entbehrlieh sei, wenn anders Treue im nächsten Blute liege; ich schrieb auch, es komme Euren Wunsch entgegen, des Ehegemahls auf eine Weise zu entreten.“ „Mich will bedünken,“ rief das Weib, „du bist noch eigenwilliger als Aug!“ Und Claus Lembed — setzte sie hinzu — „wie lautet seine Antwort?“

Der Schreiber nestelte an seinem Rod und reichte ihr zwei Papiere. „Solange“, sprach er, „der alte Ritter nicht des Königs ist, sind die Wünsche der Schauenburgerin ihm Befehl! Hier ist ein Brief für Euch, und nebenbei, wenn Ihr sie wolle, die Berufung für Herrn Rolf Lembed!“

Die Frau griff nach den Briefen und las sie. „Du nimmst mir den Gemahl und solltest ihn mir doch wahren!“ sprach sie seufzend.

— Am Abend dieses Tages schritt Rolf Lembed nach der Gartenmauer zu Haderslevhuus, und Gaspard der Rabe schlich unmerklich hinterdrein; er wollte nähere Bestätigung für einen neuen Anschlag, den er im Kopfe trug.

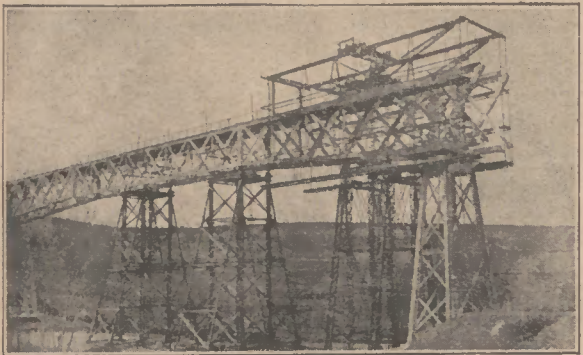
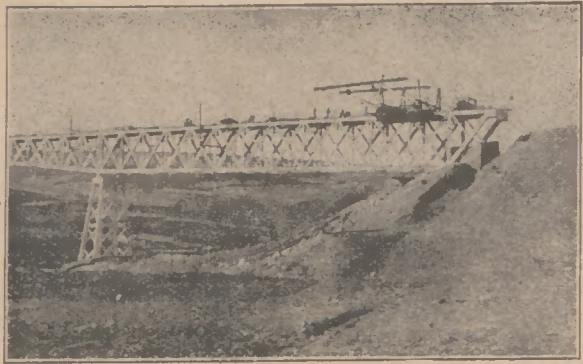
Spärlicher Nachtschein zitterte durch die Buchenkrone; nur wenn der Ritter durch eine Lichtung ging, huschten wie blaue Funken die Johannistäfer um ihn her, und die Nacht war lau und still. Sein Weib hatte nicht versucht ihn zu halten; dennoch ging er langsam und in schwerem Sinnen, und er hörte nicht auf den Schritt, der in den seinen trat.

Der Rabe Gaspard war auf seinen Fersen; und als nach einer Weile der Ritter sich droben aus den dichten Zweigen in die zarten Arme schwang, da war der Laurer an dem Walbrand und sah, was keines Menschen Auge hätte sehen sollen. Denn in dem Ritter war alle ungefüme Liebesnot und Hoffnung aufgesprüht; „Rolf, Rolf! Du tödest mich!“ rief Dagmar, plötzlich ließ er sie und starrte über die Mauer in den Grund hinab. „Sördest du es? Da drunten lachte was!“ als er sie in seine Arme preßte.

Sie aber wandte das süße Antlitz zu ihm: „Fürchtest du dich, Rolf?“ „Ja, — Dagmar; wer dich im Arm hält, muß sich fürchten!“

„Doch nicht vor Ringeltauben! Ich hörte es, es kam dort aus der Buche.“ — Er warf noch einen Blick hinab, dann zog er sie auf die Bank, wo vom





Wie die Fortschritte der Montage einer Brücke sich erkennen lassen.

(Der Stand der Arbeiten an der Gor-Brücke in Spanien am 26. Jan., 29. März und 28. April 1923.)

des Baues der Britannia-Brücke über die Menaistraße geplant wurde.

Bald jedoch verließ man allgemein die enge Teilung, und noch während der Bauzeit der Dirshauer Weichselbrücke setzte der Übergang zu den heute üblichen Tragsystemen mit klarer Fachwerkausteilung in den Diagonalverstreutungen ein.

II. Trägerformen.

Der Ausbildung der Hauptträger nach gliedern sich die Brücken in folgende drei Hauptgruppen:

Die nächste große Entwicklungsstufe des Brückenbaues wird gekennzeichnet durch die Ausbildung des Verfahrens zur Massenerstellung von Schweisseisen im Puddelofen und durch die Entwicklung der Walztechnik. Sie brachte uns den großen Aufschwung des Eisenbahnbaues, der wieder in befruchtender Weise auf den Brückenbau zurückwirken sollte. Aus dieser Epoche stammen die ersten großen Balkenbrücken, für die das maßgebende Bauwerk die 140 m weit gespannte vollwandige Britannia-Brücke über die Menaistraße ist. Die als Vorbereitung dieses Baues angestellten Versuche mit Gußeisen und Schweisseisen haben die Überlegenheit des letzteren als Konstruktionsmaterial endgültig dargelegt und wertvolle Aufschlüsse über die Festigkeitseigenschaften der beiden Materialien gegeben. In Deutschland entschied man sich an Stelle der vollwandigen Kastenträger für den engmaschigen Parallel-Gitterträger, dessen erste Ausführung — die Dirshauer Eisenbahnbrücke über die Weichsel — bereits während

Die Balken-, die Bogen- und die Hängebrücken. Bei den Balkenbrücken ist zunächst der vollwandige Träger zu nennen, dessen wirtschaftliche größte Baulänge etwa zwischen 20 bis 30 m liegt. Als Beispiel für ihn können die Blechträger der von der Dortmunder Union, einer Hüttenabteilung der Deutsch-Luxemburgischen Bergwerks- und Hütten-A.G., Dortmund, gebauten Rampenbrücken bei Hochdorn über den Kaiser-Wilhelm-Kanal dienen. Großer Vorteil: Billige Bearbeitung, leichte Aufstellung. Über die Stützweite von 30 m hinaus gehört das Feld dem Fachwerkträger. Von den mannigfachen Formen der Fachwerkbalken haben zwei bei weitem den Vorzug vor allen anderen. Es sind das der Parallelträger und der Halbparabelträger. Liegt

der Vorteil des Parallelträgers in seiner konstruktiv einfachen Gestalt, so bildet der Halbparabelträger hinsichtlich des Eisenbedarfs — insbesondere für Brücken von etwa 60 bis 120 m Länge — wohl das wirtschaftlichste Brückensystem. Von den Balkenbrücken soll noch ein weiteres System hergehoben werden. Es ist das der durch einen dritten Gurt versteifte Balkenträger. Der Horizontalschub des Bogens wird von dem Balken als Zugband aufgenommen. Der Vorzug des Systems liegt darin, daß der Bogen die ständige Last zum überwiegenden Teil aufnimmt, der Balken also in der Hauptsache nur durch die Verkehrslage beansprucht wird. Der Träger eignet sich daher gut für Straßenbrücken, bei denen ja das Eigengewicht im Verhältnis zur Verkehrslast verhältnismäßig groß ist. Eine besondere Anwendungsform der Balkenbrücke bilden die über mehrere Stützen kontinuierlich durchlaufenden Träger. Sie haben gegenüber dem Balken auf 2 Stützen sicherlich den Vorteil, daß die sie beanspruchenden Momente geringer sind; ihre Anwendung wird infolgedessen letzteren gegenüber Materialersparnisse bringen. Dagegen sind sie gegen zufällig auftretende Stützensenkungen ganz besonders empfindlich. Sie können daher nur dort Betracht kommen, wo der Baugrund zuverlässige Gewähr für eine sichere Fundierung leistet.



Einfügung des Mittelträgers durch den Kran.

Wer Kisten offen und Werkzeug herumliegen läßt - verführt zum Diebstahl.

Weg herauf kein Auge sie erreichen konnte. Die Nachtigall hatte ausgezungen; fast keines Mienzuges Regung war in der Nacht; wie müde legte Dagmar den feinen Raden auf seinen Arm, und ihre dunklen Augen wollten nichts als ihn. Dämmerung war es, denn der Mond war rund und wieder schmal geworden und stand mit seiner Sichel über den Bäumen in Südost. Rolf Lembed sah grübelnd in die Nacht hinaus.

„Nimm! So nimm doch, liebster Mann!“ hauchte das Kind und bot ihm ihre roten Lippen.

Aber er drückte wie in Angst ihren Kopf an seine Brust: „Nicht mehr, o Süße, Selige!“

Da lachte sie und riß das dunkle Köpfchen wieder gegen ihn auf: „Um was? So nimm doch, was dein ist!“

Aber der Mann stöhnte, in Wonne halb und halb in Schmerz: „O Dagmar, ein Feuer ist die Minne; es soll dich nicht verbrennen!“

Sie verstand ihn nicht; sie frug auch nicht, nur als seine Lippen jetzt flüchtig ihre Stirn berührten, klagte sie: „Das ist ja nicht der Weg zum Herzen! Zürnst du? Was hab ich dir getan?“

„Du, Dagmar!“ rief er und seine Augen leuchteten wie blaue Sterne, „du füllst mir das Herz mit Wonne; soll ich Todesnot in deines bringen? Hör mich, du Schöne, Unirdische! Mir ist es oft ein Wunder, daß meine Hände dich berühren können; mir ist, als leiest du mein holber Schattengeist, von dem die alten Mären sagen, zwischen Lilien aus dem Mondscheinsee zu mir emporgestiegen; mir träumt zu Nacht, daß Fügel an deinen zarten Schultern sprießen, daß du mich

fortträgt, weit aus dem Wirrsal meines jungen Lebens!“

— „O nein, nicht so, nicht so!“ flehend bat sie ihn, und ihre Hände legten sich auf seinen Mund; „du täuschst dich; ich bin nur ein Erdenkind, o Rolf, die sterben vom Hauch der Luft; ich weiß es!“

Anbetend sah der Mann sie an.

Da glitt sie ihm zu Füßen, ein gespenstischer Glanz brach aus ihren Augen: „O Liebster, kein Leben, kein Sterben ohne dich!“

Er zog sie sanft zu sich herauf: „Erst leben, Dagmar! Wir zusammen — möchtest du das nicht?“

Sie nickte nur; aber der Atem stand ihr still, als ob sie Wunder hören sollte.

— „So muß ich dich um Urlaub bitten!“

„Urlaub?“ rief sie erschreckt. „Du willst fort? — Ganz fort?“

— „Nur auf zehn Tage, Dagmar! Am Abend nach Mariä Heimjuch bin ich wieder bei dir!“

„Zehn Tage! — Oh, das ist lange!“

Er strich ihr lieblosend das lose Haar unter ihren Silberreiß: „Ja, Dagmar, lange! Aber ich muß zu meinem Vater!“

Sie blickte ihn plötzlich wie verwundert an: „Hast du auch einen Vater?“

— „Hast du doch einen, Liebste!“ sprach er. „Und meiner soll uns helfen, daß ich mit ihm durchs Schloßtor zu dem deinen trete und dich zum Ehegatten begehre!“



(Fortsetzung folgt.)

Einen gewaltigen Schritt vorwärts in der Entwicklung der Balkenbrücken bedeutete die von Gerber 1866 vorgeschlagene Einschaltung von Gelenken in den kontinuierlichen Träger, die ihn auf ein statisch bestimmtes Gebilde zurückführen. Der „Gerberträger“ besitzt neben dem Hauptvorteil des durchlaufenden Balkens, daß die einzelnen Felder aufeinander eine entlastende Wirkung ausüben, den unbedingten Vorzug, daß die auftretenden Stützkräfte in klarer Weise in die Widerlager übergeleitet werden, so daß Fehler in der Fundierung ohne jeden Einfluß auf die Beanspruchung des Ueberbaues bleiben. Er ist daher die gegebene Konstruktion für weitgespannte Brücken.

Die zweite Gruppe der Hauptträgersysteme sind die Bogenbrücken. Wir unterscheiden den Bogen mit drei Gelenken, mit zwei Gelenken und den eingespannten Bogen ohne Gelenke. Der Dreigelenkbogen (Gelenke in den Rämpfen und im Scheitel) hat den großen Vorteil der statischen Bestimmtheit; er ist unabhängig von dem Einfluß der Nachgiebigkeit der Widerlager und von der Temperatur, bringt aber gerade in der Ausführung des Scheitels gelenkes manche konstruktive Schwierigkeiten.

Da mit Rücksicht auf die Fundierung der Widerlager Bogenbrücken nur bei gutem Baugrunde gewählt werden, sind die Gründe, die für den Dreigelenkbogen sprechen, bedeutungslos; er tritt daher praktisch auch neben dem Bogen mit zwei Gelenken kaum in Erscheinung. Der Zweigelenkbogen behauptet unter den Bogenträgern unbestritten den Vorrang.

Der eingespannte Bogen bietet keine besondere Vorteile. Seine Anwendung ist infolgedessen verhältnismäßig selten. Temperaturänderungen sind bei ihm von sehr erheblichem Einfluß auf die Beanspruchungen der Konstruktion. Wettbewerbsfähig mit den anderen Bogen systemen wird er nur bei großen Pfeilhöhen. Für die Ausführung sind bei den Bogenbrücken der Vollwandkonstruktion erheblich weitere



Die Vornholmerstrassen-Brücke in Berlin im Bau.



Die fertiggestellte Vornholmerstrassen-Brücke in Berlin (Hindenburgbrücke); Länge 138,0, Breite 27,0 m, Gewicht 1677 to, Baujahr 1913/14.



Brücke der Weichsel-Eisenbahn über die Narew bei Nowo-Georgiewsk; 3 Öffnungen à 74,7 Meter Spannweite, ausgeführt 1877.

Grenzen gezogen als beim Balken. Die moderne Eisenbahnarchitektur, die mit Rücksicht auf die klare eindeutige Form den Vollwandträger in die erste Linie stellt, findet in der Bogenbrücke somit ein besonders dankbares Konstruktionselement. Der Wettbewerb für den Bau der Erzschiffsbrücke in Köln hat gezeigt, daß selbst bei größten Stützweiten der Blechbogen immer noch ausführbar ist, und daß der Eisenbedarf für ihn in wirtschaftlich zu rechtfertigenden Grenzen bleibt. Die zwei markantesten Typen der Bogenbrücken sind: Die Bogenbrücke über den Rhein bei Bonn und die Kaiser-Wilhelm-Brücke über das Wuppertal bei Mönchengladbach. Die Bonner Brücke ist in Europa die weit-

gespannteste Bogenbrücke mit ihrer Stützweite von 137,0 m. Ihre Mittelöffnung gab das Vorbild für einen Brückentyp, dem wir in Deutschland im Ueberfluß begegnen, der „deutschen Brücke“, wie ihn das Ausland nennt. Die Kaiser-Wilhelm-Brücke ist wohl nur aus Rücksicht auf die Montage mit eingespannten Rämpfern gebaut; sie wurde von den Seiten frei vortragend aufgestellt und ist damit der Vorläufer für viele Freimontagen geworden; sie hat insbesondere auf Amerika hierin stark befruchtend gewirkt.

Hinzuzufügen ist noch, daß der Zweigelenkbogen häufig ein Zugband zur Verbindung der beiden Rämpfer erhält, das



Euphratbrücke (Seitenansicht).

den Horizontalschub aufnimmt; es wird dann das eine Lager beweglich gemacht, so daß hinsichtlich der äußeren Kräfte ein statisch bestimmter Balken-träger entsteht.

Die dritte Hauptgruppe der Tragsysteme, die Hängebrücken, können wir als umgekehrte Bogenbrücken auffassen. Sie besitzen jedoch einen wesentlichen Vorteil vor dem Bogen, nämlich den, daß die oben durchlaufende Gurtung nur Zugkräfte erhält, also ohne Rücksichtnahme auf Knickkräfte voll ausgenutzt und ohne seitliche Versteifungen ausgeführt werden kann. Erforderlich ist bei ihnen, daß ein steifes Tragglied von Auflager zu Auflager durchgeführt wird, um die Konstruktion in der Längsrichtung unverrücklich zu machen. Je nach der Lage dieses Versteifungsträgers unterscheiden wir die „steife Kette“ und die „schlaffe Kette mit steifem Balken“.

Hängebrücken sind erst bei großen Stützweiten — etwa von 250 m an — konkurrenzfähig mit anderen Tragsystemen. Bei uns in Deutschland ergibt sich kaum das Bedürfnis für so weitgespannte Bauten; Hängebrücken sind daher bei uns nur dort zur Ausführung gelangt, wo man aus ästhetischen Gründen einem solchen System vor anderen den Vorzug gab. Sie sind dagegen typisch für das „Land der unbegrenzten Möglichkeiten“, Amerika.

Je nach der Ausführung der Hängegurtungen unterscheiden wir Ketten- und Kabelbrücken. Die Kettenglieder bestehen in der Regel aus hochkantgestellten Flacheisen, die durch Bolzen gelenkig verbunden werden. Doch ordnet man auch flachliegende Flacheisenketten an; ja selbst fest vernietete Ketten in der Form normaler Gurtstäbe werden ausgeführt. Die Frage, ob die Ketten- oder die Kabelbrücke den Vorzug verdient, dürfte für weitgespannte Bauwerke wohl zugunsten der letzteren entschieden sein. Das Drahtmaterial der Kabelbrücken kann erheblich höher beansprucht werden. Infolgedessen ist ihr Eigengewicht entsprechend niedriger als das einer gleich weitgespannten Kettenbrücke. Der Hauptvorteil der Kabelbrücke liegt aber in der bequemen Aufstellungsmöglichkeit, bei der auf feste Rüstungen verzichtet werden kann und nur ein leichtes Arbeitsgerüst als Hängerüstung an Hilfskabeln zwischen den Pylonen aufgehängt zu werden braucht.

Das nächste Bild zeigt ein besonders interessantes Beispiel einer deutschen Kettenbrücke, den Vorschlag der „Dortmunder Union“ für den Ersatz der Schiffbrücke in Köln. Es handelt sich um einen über vier Stützen durchlaufenden vollwandigen Balken, der durch eine Kette aus-

gesteift wird; der Ketten Schub wird nicht in die Widerlager übergeleitet, sondern vom Balken selber aufgenommen. Diese Brücke bringt einen ganz neuen Gedanken in das Gebiet der Eisenkonstruktionen. Sie zeigt, bis zu welchen gewaltigen Abmessungen man vollwandige Konstruktionen verwenden kann.

III. Material.

Wir verwenden heute allgemein in Deutschland ein basisches Flußeisen, von 37 bis 44 kg mm² Festigkeit und mit mindestens 20% Dehnung auf 100mm Länge. Dieses Material hat sich erst verhältnismäßig spät gegen das Schweißeisen durchsetzen können. Das Verdienst, den Vorzügen des Flußmetalls für Baukonstruktionen die verdiente Anerkennung gebracht zu haben, gebührt Mehrkens, der es 1890 zum ersten Male für ein großes Bauwerk, die Gordoner Weichselbrücke, zur Anwendung brachte.

Maßgebend für die zulässige Beanspruchung ist die Streckgrenze des Baustoffs; wir verlangen, daß unter der höchsten Belastung keinesfalls ständige Deformationen auftreten. Da in einzelnen Konstruktionsteilen Neben-spannungen bis zu 100% der Hauptspannung vorhanden sein können, folgt hieraus eine zulässige Höchstbeanspruchung für Flußeisen gleich der Hälfte der Streckgrenze = rund 110 kg/cm².

Es entsteht nun die Frage, ob es für den Brückenbau wünschenswert ist, ein Material mit größeren Festigkeitszahlen zu erhalten. Ein Bedürfnis hierfür ist für die normalen Brückenkonstruktionen — etwa bis zu 100 bis 120 m Stützweite — nicht anzuerkennen; nur wenn es zu gleichem Preise wie das normale Flußeisen geliefert werden kann, ist es heute für diese Fälle als erwünschte Unterstützung des Eisenbaues im Kampf gegen die konkurrierenden Baumaterialien zu begrüßen. Ueber die Grenze von 120 m hinaus beginnen die Querschnitte der einzelnen Stäbe so mässig zu werden, daß hierfür immer die Verwendung eines hochwertigeren Materials konstruktiv von Vorteil sein wird. Zu bemerken ist hierzu noch, daß der Elastizitätsmodul des hochwertigen Materials sich gegen den des Flußeisens kaum ändert; die Bauwerke werden also, — bei gleicher Trägerhöhe und höheren Beanspruchungen — erheblich größere Formänderungen erleiden. Der Konstrukteur muß demnach die Brückenhöhe vergrößern, um diese Formänderungen auf ein zulässiges Maß zurückzuführen. Eine solche Erhöhung der Hauptträger ist aber bei normalen Brücken kaum als eine Verbesserung der Konstruktion anzusehen. Für ein hochwertiges Material sind folgende Gesichtspunkte



Es wird doch wohl keiner darauf reingefallen sein!!

Nein — wir glauben es wirklich nicht! Denn sonst wären nicht diese bergehohen Stöße mehr oder weniger (im Vertrauen gesagt: meistens weniger!) lebenswürdiger Briefe bei uns eingelaufen, die sich alle mit einzelnen Aufzügen in der Ausgabe unseres Blattes vom 1. April befassen. Wir wollen sie hier summarisch beantworten: Herr Professor Rohlfurt aus Luegnitz hat bittere Klage bei uns erhoben, daß von seiner Erfindung schon jetzt öffentlich gesprochen worden ist; befindet sich doch diese einstweilen immer noch im Stadium der Experimente und wird — was ihre vegetativen Auswirkungen anbetrifft — von Herrn Professor Rohlfurt gerade an einer invaliden Zimmerpalm ausprobiert. Auch seien die Verhandlungen mit den zuständigen Gesellschaften wegen der Eröffnung des regelmäßigen Wüstenschiffsverkehrs durchaus noch nicht abgeschlossen; zumal ob der Grammophonbadelei bei dieser Gelegenheit — etwa zum Einbau in Signalanlagen — mit in das Verkehrsprogramm aufgenommen werden kann, steht noch dahin. — Eine von zahlreichen Lesern für einen Aprilscherz gehaltene Notiz war allerdings kein solcher: Der Arzt, der die unbestellten Taschentücher mit einem gleichfalls unbestellten Rezept gegen Läuse „bezahlt“, lebt wirklich und hat geschildertermäßen gehandelt; möge er zahlreiche Nachahmer finden! — Im übrigen: nichts für ungut! Spaß muß sein, und wir freuen uns, daß unseren Lesern unsere Aprilscherze Spaß gemacht haben. Daß einer darauf hereingefallen sein sollte — wir sagten es ja eingangs schon — glauben wir natürlich ohnehin nicht!

punkte anzustreben. Mit der Erhöhung der Festigkeit muß eine wenn möglich prozentual noch größere Erhöhung der Streckgrenze verbunden sein, da von dieser die Sicherheit des Bauwerkes gegen bleibende Formänderungen abhängt. Das Material soll möglichst zähe und geschmeidig sein. Mit Rücksicht auf durch Unfälle im Betrieb auftretende Stoßbeanspruchungen ist eine möglichst große Bruchdehnung zu verlangen. Es ist also neben einer hohen Streckgrenze eine möglichst große Dehnung erwünscht. Unsere Stahlwerksindustrie ist in der Lage, ein solches Material in dem hochwertigen Kohlenstoffstahl zu liefern; auch der vor dem Kriege häufig verwandte Nickelstahl — Bornholmer Straßenbrücke in Berlin, erbaut 1913/14 mit Nickelstahlhauptträgern von der Dortmunder Union — gibt einen geeigneten Baustoff ab.

Drinnen und Draußen.

So lieb!

Ich hab nichts so lieb, so lieb
wie dich, mein Mütterlein,
es müßte denn der liebe Gott
im Himmel droben sein.

Den lieb ich, weil er dich mir gab,
und weil er mir erhält
das allerbeste Mütterlein
auf weiter, weiter Welt.

Heinrich Grub, Werks-Aufsicht.

Gartenbau u. Kleintierzucht.

Gartenarbeiten im Monat April.



Der Monat April gehört zu den Monaten, die an die Bearbeitung des Gartens die größten Anforderungen stellen. Mit Ausnahme von Bohnen, Gurken und Kürbis können alle Samenarten ausgesät werden. Wer seine Jungpflanzen von Bohnen, Gurken und Kürbis mit Blumentöpfen gegen Nachfröste decken kann, kann gegen Ende des Monats auch diese zur Aussaat bringen. Sehr zu empfehlen ist es jedoch und vorteilhafter, daß man von Gurken und Kürbissen sich im Mai Jungpflanzen von einem Fachmann beschafft und diese auf besondere Beete auspflanzt. Bei günstiger (nicht zu nasser) Witterung werden gegen Mitte des Monats alle Arten Kohl, außer Kohlrabi, die wir wegen evtl. Fröste erst gegen Ende des Monats auspflanzen, auf das dazu bereits vorbereitete Land ausgepflanzt. Man achte beim Ankauf von Gemüsepflanzen besonders darauf, daß die Pflanzen frei von Pilzen (Schwarzbeinigkeit oder beim Salat braune Stellen am Wurzelhals) sind, ferner, daß frische und keine überständigen Pflanzen gekauft werden, dieselben kräftig und infolge zu dichter Aussaat, wie es oft vorkommt, nicht vergeilt sind. Wer sichere Erträge aus seinen Pflanzen haben will, lege Wert auf Jungpflanzen aus dünner Aussaat; noch besser sind pikierte Pflanzen, insbesondere Blumentohl und Sellerie müssen pikiert sein, wenn man eine sichere Rüse beim Blumentohl und eine Knollenbildung beim Sellerie erzielen will. Je nach der Sorte bzw. Entwicklung der Pflanzenart werden Salat, Kohlrabi und Porree in etwa 25 cm und Kohlkarten in etwa 50—60 cm weiter Entfernung gepflanzt. In Mist-salat, Radies usw. erfolgen können. Nach Übernten der Mistbeetkästen können, wenn keine Folgeaussaaten erfolgen, Gurken ausgelegt werden.

Für die Ziergartenbepflanzung werden Calendula, Tages-tes, Alster, Zinnien und andere Sommerblumen ausgesät, wenn man sie nicht von einem anerkannten, zuverlässigen Gärtner beziehen will.

Im Obstgarten erhalten blühende Pfirsiche und Aprikosen gegen Nachfröste einen leichten Schutz aus Fichtenreisig oder Leinwand. Wer von seinen Obstbäumen oder Sträuchern Höchstträge ernten will, dünge dieselben mit einem Kunstdünger von etwa 40 Gramm Superphosphat und 40 Gramm 40prozentigem Kali pro Quadratmeter. Eine Düngung mit Thomasmehl oder Rainit ist um diese Zeit zu verwerfen. Die Wirkung würde zu spät in Erscheinung treten. Beerenobst kann man dieselbe Düngung verabreichen.

Das Graben der Gehölzgruppen wie auch jeglicher Schnitt müssen um diese Zeit restlos abgeschlossen sein.

Wer einwandfreies Material zur Bepflanzung von Balkon-kästen und Beete zu Mitte Mai haben will, lasse sich diese von seinem Gärtner reservieren. Besonders sind alljährlich gute Pelargonien zonale, peltatum, Fuchsien und Betunien stets frühzeitig vergriffen. Außer diesen sind zur Gruppenbepflanzung Begonien und Lobelien sehr zu empfehlen. Auch denke man an die Erneuerung der Erde für Blumenkästen, einfache Gartenerde ist für diese nicht geeignet. Will man einen schönen Flor seiner Kästen erzielen, verwende man außer kräftigen Pflanzen eine gute Mischung von nahrhafter Mistbeeterde.

Th. Reusrath.

Turnen und Sport.

Von unserem Lehrlings-sport.

Fußballspiel am 27. 3. 27 gegen Jugend-Spielverein Dortmund.

Das Spiel stand für beide Mannschaften bis zur Halbzeit mit 0:0. Bis kurz vor Schluß mußte L. W. ein Tor einbüßen. Resultat 1:0 für Spielverein gewonnen.

Werks-Allerlei.

Aufruf zur Mitarbeit!

Unsere Hüttenzeitung wird gern gelesen. Die hohe Zahl der wöchentlich abgesetzten Nummern ist der beste Beweis dafür. Die Schriftleitung kann sich über diesen Erfolg freuen, sie darf sich aber nicht dabei beruhigen. Sie will mehr, sie will die Zeitung immer weiter ausbauen und verbessern. Dazu bedarf sie der Mitarbeit aller Werksangehöriger. Gerade das, was unsere Werksangehörigen zu sagen haben, macht unsere Zeitung erst lesenswert. Wir wollen eine wirkliche „Werkszeitung“ sein, in der jeder Werksangehörige zu Worte kommen kann.

Darum ergeht jetzt unser Aufruf an alle: Arbeitet mit! Schreibt für die Werkszeitung! Jeder von Euch kann etwas erzählen, was sich für den Rahmen der Hüttenzeitung eignet. Jeder von Euch steht ja mitten im Leben, schaut es mit offenen Augen an und macht seine Beobachtungen. Teilt sie uns mit! Schreibt Begebenheiten aus den Betrieben und Werkstätten oder sonstwie aus dem Berufsleben, ernste oder heitere. Oder berichtet, was Ihr über die Betriebe denkt. Gebt uns Zeichnungen, Gedichte aller Art, die meisten können wir gebrauchen. Ihr älteren Werksangehörigen, erzählt, wie es früher auf der Union und in Hoerde aussah, die Jüngeren werden es gern lesen. Auch Erinnerungen vom Vater oder Großvater aus unseren Werken sind willkommen. Berichtet aus der Geschichte unserer westfälischen Heimat, oder gebt Erlebnisse aus dem großen Kriege, aus den Kolonien, von der Marine oder von etwaigen Luftfahrten wieder. Wer im Ausland war, wird sicher mancherlei von seinen Erlebnissen und Beobachtungen dort erzählen können. Schreibt über Beobachtungen — an Kindern, über Sport, Wanderungen, Gefangenschaft usw. Auch für Vorschläge über den weiteren Ausbau der Hüttenzeitung sind wir empfänglich.



Suchen Sie eine gute Stellung?

Dann müssen Sie Sprachen lernen oder Ihre vernachlässigten Sprachkenntnisse wieder auffrischen. Vorkenntnisse oder besondere Fähigkeiten hierzu sind keineswegs erforderlich, denn die

Sprachlehr-Methode Toussaint-Langenscheidt

ermöglicht es jedem, durch anregenden Selbstunterricht Englisch, Französisch, Italienisch, Niederländisch, Polnisch, Portugiesisch, Rumänisch, Russisch, Schwedisch, Spanisch, Ungarisch, Altgriechisch, Lateinisch, Hebräisch bis zur vollständigen Beherrschung der Sprache in Wort und Schrift ohne Lehrer zu erlernen.

Das gewissenhafte Studium des genau geregelten Arbeitspensums wird Ihnen zum täglichen Genuß, denn von der ersten Lektion an fühlen Sie sich mitten hinein versetzt in das Leben des fremden Landes und seiner Bewohner. Sie lernen seine Literatur kennen, seine Geschichte und Tradition, Sie bereichern Ihre allgemeinen Kennt-

nisse ungemein und erhalten einen Einblick in die Einrichtungen des fremden Staates und seine besonderen Verhältnisse. Sehr bald werden Sie empfinden, daß diese tägl. geistige Gymnastik Ihre Spannkraft erhöht. Sie gewinnen Freude an Ihrem Beruf u. eine vermehrte Steigerung Ihrer geschäftlichen Leistungsfähigkeit.

Sie können unseren Unterricht ohne irgendwelche Kosten kennen lernen. — Senden Sie uns den nebenstehend. Abschnitt ausgefüllt (als Drucksache mit 5 Pfg. frankiert) ein. Sie erhalten dann sofort eine ausführl.

Probelektion kostenlos und portofrei ohne irgendwelche Verbindlichkeit, sondern schreiben — Überlegen Sie aber nicht lange. Sie heute noch.

Langenscheidtsche Verlagsbuchhandlung (Prof. G. Langenscheidt) G.m.b.H., Berlin-Schöneberg

Sprache, kostenlos, portofrei und ohne Verbindlichkeit!

Name:

Beruf:

Ort u. Str.

Ich er-
suche
um Zu-
sendung
der in den
„Vereinigt.
Werkszei-
tungen“ ange-
botenen Probe-
lektion der 1422

Wir sind sicher, jeder kann Beiträge für die Hüttenzeitung bringen. Die Schriftleitung verlangt keine druckfertigen Kunstwerke; sie freut sich über alles Material und wird sich gern der Mühe unterziehen, es formgerecht zurechtzumachen, wenn es nötig sein sollte. Wendet Euch in allen Fragen der Hüttenzeitung an das Literarische Büro, persönlich oder telefonisch, dort bekommt Ihr bereitwillig Auskunft.

Also alle Mann heran zur Mitarbeit! Wir wollen unsere Hüttenzeitung durch rege Mitarbeit aller zu einem Band ausgestalten, das alle Werksangehörigen verbindet, durch das wir uns gegenseitig verstehen lernen und durch das wir dem Werke dienen.

Vermeidet Zank und Schlägerei in den Betrieben!

50.— Mk. Geldstrafe wegen Körperverletzung!

Am 7. Januar d. J. hatte der Dreher Be., Beschlagteilmfabrik Rote Erde, zwei jugendliche Arbeiter tätlich angegriffen und mißhandelt. Als die Angegriffenen flüchteten, ergriff Be. ein ca. 1,5 kg schweres Eisenstück und warf dieses hinter den beiden her. Von diesem Eisenstück wurde der die Werkstatt betretende Hilfsarbeiter Br. am Kopf getroffen, so daß er eine große Lappenwunde an der rechten Schläfe davontrug und durch das Verschulden eines Arbeitskollegen vierzehn Tage arbeitsunfähig wurde.

Neben der sofort erfolgten Entlassung des Be. stellte der Verletzte gegen Be. Strafantrag mit dem Erfolg, daß dieser gerichtszeitig wegen fahrlässiger Körperverletzung zu einer Geldstrafe von Mark 50,— sowie zur Tragung der Gerichtskosten verurteilt wurde.

Lacht Euch diesen Fall zur Warnung dienen!

Abteilung S-Zentrale für Unfallschutz
der Dortmunder Union.

Familien-Nachrichten der Dortmunder Union.

Geburten:

Ein Sohn: 19. 3. Friedrich — Friedrich Hombed, N. B. B.; 21. 3. Heinz Werner — Friedrich Ribjts, Walzwerk 2; 23. 3. Rolf — Wilhelm Geltenpoth, Versuchsanstalt; 24. 3. Edmund Rolf Paul — Friedrich Gehring, Hochofen; 26. 3. Helmut Ferdinand — Hermann Ferber, Brückenbau; 28. 3. Erwin Werner Helmut — Paul Ehm, Brückenbau; 28. 3. Wolfgang Friedrich — Friedrich Paulikat, Elektr. Betrieb.

Eine Tochter: 20. 3. Irmgard Hedwig — Franz Großmann, Weichenbau; 24. 3. Hiltraud Pauline — Johann Pawlowski, N. B. B.; 28. 3. Hannelore Luise — Michael Grigoleit, Brückenbau.

Sterbefälle:

24. 3. Karl Vermighaus, Zurihterei Walzwerk 1.

Familiennachrichten des Hoerder Vereins.

Geburten:

Ein Sohn: 18. 3. 1927: Karl-Heinz — Paul Glatte, Blechwalzwerk; 18. 3.: Heinrich — August Fuchs, Hochofenwerk; 20. 3.: Friedrich — Ludwig Kilian, Krankenkasse; 21. 3.: Wilhelm — Wilhelm Göbbling, Hammerwerk; 20. 3.: Günther — Karl Wienand, Elektr. Kraftwerke; 23. 3.: Heinz — Friedrich Meene, Blechwalzwerk; 27. 3.: Herbert — Heinrich Schäfer, Kokererei.

Eine Tochter: 18. 3.: Irmgard — Josef Roggenbuck, Kokererei; 19. 3.: Helene — Alfred Hanswilleme, Blechwalzwerk; 21. 3.: Charlotte — Friedrich Rogge, Stahlwalzwerk; 21. 3.: Maria — Josef Ernst, M. T. A. Feinwalzwerk; 23. 3.: Waltraud — August Johanning, Eisenbahnabteilung; 28. 3.: Anneliese — Fritz Duwe, Steinfabrik; 27. 3.: Lieselotte — Josef Hohmann, Martinwerk; 27. 3.: Eleonore — Max Blossen, Feuerwehr.

Wohnungstausch.

Biete: 2 schöne große Zimmer. Suche: 3 Zimmer in Hörde. Hörde, Alte Friedhofstraße 9.

Suche eine 4 oder 5 Zimmerwohnung.

biete 3 Zimmerwohnung, bestehend aus Wohn- und Schlafzimmer, Küche, Speisekammer, Badezimmer, Balkon, Korridor und 2 Kellerräumen, in der Kreuzstr. Dortmund gelegen.

Angebote unter N. B. 6 an das Lit.-Büro.

Wohnungstausch!

1 schöne 2 Zimmerwohnung gegen 3 Zimmerwohnung zu tauschen gesucht.

Friedrich Thiele, Hörde, Wörthstr. 6.

Eine sehr schöne

Dreizimmer-Wohnung in sehr gutem Zustande mit elektr. Licht u. sehr preiswerter Miete, gegen eine 4 oder 3 Zimmerwohnung, mögl. Stadtmiete, zu tauschen gesucht.

Anfr. unt. Nr. 50 an das Lit.-Büro.

Ein getragener

fast neuer Anzug für M. 30.— zu verkaufen. Geeignet für Altersstufe 16—17 Jahre. Dortmund 12. Wörthstr. 50.

1 Kinder-Dreirad

zu vertauschen geg. Detektor mit Kopfhörer. Gust. Döfler, Bessmerstr. 23.

Neuer Makanzug

für schlanke Figur, für RM. 60.— zu vert. Wilhelm Ratho, Brunnenstraße 9.

Wohnungstausch.

Eine helle geräumige 3 Zimmerwohnung l. Etg. gegen eine gleiche oder große abgeschl. 2 Zimmerwohnung zu tauschen gesucht.

Zu erfrag. A. Henning, Richardstraße 18.

Promenadenwagen

fast neu, wenig gebraucht, zu vertauschen. Netthöfer, Robertstraße 55.

1 gut erhaltener

grüner Plüschteppich 3x4 m, preiswert abzugeben. Dortmund, Ritterstraße 25 III.

Guterhaltener

Kinderfordbettchen mit Matratze für 5 M. abzugeben. Kluse 11 l. Etg. rechts.

1 guterhalt. blauer

Kinderwagen (Riemwagen) billig zu verkaufen. Preis 20 M. Hörde, Wellingerhofstr. 87 b l. Etg. links.

1 Sitzlegewagen, 1

Kinder-Metallbettstelle, 1 neues Spülblett wenig gebraucht umständehalber billig zu vert. August Zaffen, Klarenberg 3 in Hörde.

Anzugstoff

(Modelfarbe) umständehalber äußerst billig zu verkaufen. Ang. unter N. B. 40 an Verw.-Abt. Hörder Verein.

1 Kinderwagen geg.

1 guterhaltene Mandoline

zu tauschen gesucht. Dasselbst 3/4 Geige mit Rasten u. Schülernoten für M. 25,00 zu verkaufen. Bestlein, Schüren, Heinrichstraße 21.

Gut erhaltene

Zauben-Konstatierung

(am liebsten Benz. Uhr) zu kaufen gesucht. Offerten erbeten unter G. B. an das Lit. Büro.

Sofas

Chaiselongue's u. Matratzen

in jeder Ausführung.

Teilhaltung

W. Reinking

sen. Neuermarkt 8—10

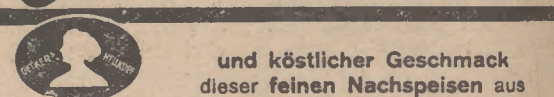
Vanille-Pudding mit eingelegten Reineclauden.



Makronen-Pudding mit eingelegten Erdbeeren.



3artes Aroma

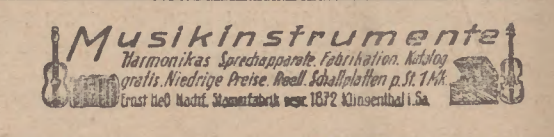


und köstlicher Geschmack dieser feinen Nachspeisen aus

Dr. Oetker's Puddingpulver

stellen die verwöhntesten Ansprüche zufrieden. Einfach und leicht nach der jedem Päckchen aufgedruckten Anweisung zu bereiten. — Viele Sorten für den einfachen sowie besseren Tisch an Fest- und Besuchstagen. — Achten Sie beim Einkauf auf die Schutzmarke „Oetker's Heilkopf“ und verlangen Sie in den Geschäften die neuen farbigen illustrierten Rezeptbücher, Ausgabe F für 15 Pfennig, wenn nicht zu haben, gegen Einsendung von Marken von

Dr. A. Oetker, Bielefeld



Harmonikas, Sprechapparate, Fabrikation, Nachlog gratis. Niedrige Preise. Road. Schallplatten p. St. 144. Trust und Mod. Klammern vor 1872 Klingenthal i. Sa.

Unterstützungsverein — Union.

Der oben genannte Verein hält am Sonntag, den 10. April ds. Js., 10 Uhr vormittags, im Lokale Kerfing, Wilhelmstr. eine

außerordentliche Versammlung

ab, wozu besonders diejenigen älteren Leute eingeladen sind, welche sich zur Aufnahme gemeldet haben, da in dieser Versammlung über deren Aufnahme Beschluß gefaßt wird. Auf der Tagesordnung stehen folgende Punkte:

1. Vortrag des Herrn Berfer über Unfallverhütung.
2. Aufnahme neuer Mitglieder.
3. Verschiedenes.

Wir bitten also unsere Mitglieder zahlreich in dieser Versammlung erscheinen zu wollen. Der Vorstand.

Gute Arbeits-Schuhe

mit Beschlag ohne Naht. Mk. 6.90.

Schuhhaus Wieser,

Langestr. Nr. 55. Am alten Markt.

Otto Büscher, Hoerde, Hermannstr. 70

Empfehle Ia. blaue Anzüge sowie Socken u. Strümpfe in bester Ausführung. Unterzeuge, Hemden, Hosenträger, Krawatten in großer Auswahl.

Bekannt durch Reellität und billige Preise

Deutscher Esperanto-Bund, Ortsgr. Dortmund.

Regelmäßige Abungsabende:

Donnerstag 8¼ Uhr im Lokale Göttners, Betenstr. Ecke Ostwall. Interessenten als Gäste willkommen. Schriftliche Anfragen sind an den Geschäftsführer der Gruppe, Herrn Fritz Fuhrmann, Dortmund, Winterfeldstr. 28, zu richten.

Paul Nowacki

DORTMUND

Schützenstraße N. 20

Spezialgeschäft für feine

Damen- u. Herrenmaß-Garderobe

Solide Preise — Teilzahlung gestattet

Anfertigung bei Stoffzugabe

Reparatur, Kunststopf., Aufbügeln.

GÜNSTIGE ANGEBOTE!

Fabrikate nur erster Firmen. Kleine Anzahlung günstige Abzahlungen. Opel (Original) M. 115.— Opel (Alepo) M. 105.— Kuxmann M. 128.— S. C. M. M. 85.— Musik-Apparate u. Musik-Platten. Große Auswahl — Kleine Preise. Sämtliche Ersatzteile, Reparaturwerkstatt nur

Albert Micke, Hoerde, Benninghoferstr. 1 Tankstelle, Fernruf 774.

Berücksichtigen

Sie unsere

Inserenten

Teilzahlung!

Herren-, Kinder-, Knaben Mädchen-, Damen-

Fahrräder

sowie sämtl. Ersatzteile

Sprech-Apparate u. Platten

Wilhelm Rehbein

G. m. b. H. Dortmund

Rheinische Str. 51 1/2 (Hol).